

stellt. Darin geht es um das von Neidhart entdeckte erste Veilchen als Vorbote des Frühlings. Der stolze Ritter bedeckt den Fund mit seinem Hut und eilt zur Herzogin, um ihr den Frühlingsboten zu zeigen. Indessen lüpfen einige freche Bauern den Hut, reißen das Veil-

chen heraus und hinterlassen ihre Fäkalien, die sie wiederum mit Neidharts Hut bedecken.

Als die Herzogin in bester Frühlingslaune Neidharts Hut lüftet, ist sie empört und schlägt Neidhart. Dieser nimmt fortan blutige Rache an den Frevlern, was sich in burlesken Kampfsze-

nen Raum schafft. Solch evidenten Unterhaltungscharakter zeigen alle unterschiedlichen Fassungen der Neidhartspiele. Sie dürfen zudem als ein Eigengewächs bairischer Literaturgeschichte gelten.

Klaus Wolf

Lisa Graf-Riemann: Dallmayr. Der Traum vom schönen Leben (Dallmayr-Saga, Band 1). Historischer Roman. München: Random House/Penguin Verlag, 2021. 640 S., broschiert – ISBN 978-3-328-60204-0 – € 15,00.

Die Frau, die Dallmayr zum Erfolg führte

Wer hat nicht beim Namen „Dallmayr“ den Duft nach Kaffee in der Nase, Klaviermusik im Ohr, adrette Damen mit blauen Blusen und weißen Schürzen, feines Nymphenburger Porzellan vor Augen? Und wer kennt nicht den opulenten Feinkostladen in der Dienerstraße, gleich hinter dem Münchner Rathaus?

Von Japan bis Saudi-Arabien wird heute Dallmayr mit Genuss und Kaffee in Verbindung gebracht. Die Anfänge sahen etwas bescheidener aus. Therese Randlkofer und ihr Mann Anton betrieben zwanzig Jahre lang ein Lebensmittelgeschäft in der Maffeistraße. Als sich die Gelegenheit bot, in der Dienerstraße den Feinkostladen „Dallmayr“ zu kaufen, verschulden sie sich hoch, um ihr Angebot zu erweitern und sich auf die feinen und oft importierten Waren zu konzentrieren. Beide hatten ihre Ziele im Visier und wollten vorankommen. Als Anton 1897 überraschend stirbt, führt Therese Randlkofer das Geschäft alleine weiter. Das ist die Ausgangslage für den Roman „Dallmayr. Der Traum vom schönen Leben“ von Lisa Graf.

Mit dem Tod ihres Mannes will die energische Therese ihren Traum nicht aufgeben. Zu hart hat sie all die Jahre gearbeitet, hat ihre, im Buch sind es drei, Kinder großgezogen und dabei Dallmayr zum Lieferanten für die hohen und höchsten Kreise Münchens gemacht. Lisa Graf hält sich an die von der Firmengeschichte vorgegebenen Eckdaten. Trotzdem ist ihr Buch ein Roman, und sie nimmt sich die Freiheit, im Sinne einer spannungsreichen und lesenswerten Geschichte, Figuren und Begebenheiten



Ein Interview mit der Autorin fand kürzlich im Rahmen der Reihe *Radio-Hörbahn-on-Stage* in der Geschäftsstelle der Bayerischen Einigung statt, nachzuhören unter: <https://literaturradiohoerbahn.com>.

zu erfinden und sie an die Anforderungen eines Gesellschaftsromans anzupassen. Lisa Graf, gebürtige Passauerin, studierte Romanistin, die nach Stationen in München und Südschweiz heute im Berchtesgadener Land lebt, lässt neben Therese auch ihre drei Kinder und ihre Nichte Balbina wichtige Rollen spielen. Damit stellt sie das Geschehen auf breitere Beine, die es ihr ermöglichen, neben dem Delikatessengeschäft auch Menschliches, Gesellschaftliches, Spannendes und verschiedene Milieus einzuarbeiten. Es geht auch um die Liebe und eine spannende Geschäftsreise einer der Söh-

ne nach La Palma. Von dort importiert er aufwändig die kleinen, süßen Bananen nach München, immer um ihre zu frühe Reife während der Schiffsreise bangend. Denn wenn auch nur eine gelbe Banane sich unter der Ladung befindet, bringt sie alle anderen dazu, nachzureifen. Dallmayr war tatsächlich das erste Geschäft, das diese neuartige Frucht in München verkaufte.

Dazu beschreibt Graf wunderbar München zur Prinzregenten-Zeit, der Belle Époque. Ausgiebig hat sie im Münchner Stadtarchiv historische Quellen recherchiert, Zeitungsannoncen von Dallmayr ausgegraben, in denen für feinsten russischen Astrachan Caviar, gesalzen und ungesalzen, Helgoländer Hummer sowie Salzburger Ochsenzungen geworben wurde. Meist mit einem Augenzwinkern erzählt, treten bekannte Persönlichkeiten der Zeit wie Architekt Gabriel von Seidl, Valentin Fey, später bekannt als Karl Valentin, die schöne Gräfin Fanny zu Reventlow oder der junge Albert Einstein auf, der in der ersten elektrifizierten Bierhalle am Oktoberfest die Glühbirnen einschraubt. Es ist ein Sittengemälde und gleichzeitig ein Stück Münchner Stadtgeschichte, das Graf auf über 600 Seiten entwirft. Ungewöhnlich für einen Unterhaltungsroman sind die Quellenverweise am Ende des Buches. Sie belegen die Ernsthaftigkeit, mit der die Autorin über die Epoche recherchiert hat.

Es war Therese Randlkofer, die als starke Frau die Entwicklung und das Wachsen des Hauses Dallmayr gegen alle Widerstände und Intrigen vorangetrieben hat. Insgesamt fünfzehn Hoflieferanten-Titel hat sie erworben. Die Unternehmerin steckte viel Geld in Betrieb und Inventar. Sie beschäftigt Ende des 19. Jahrhunderts zweiundzwanzig Personen und erwirtschaftet einen Jahresumsatz von unglaublichen 771.000 Mark.

Ihre Zielstrebigkeit weiß Graf nachvollziehbar zu beschreiben, auch ihre Ängste, ihre Träu-

me und Hoffnungen. Die Autorin beschreibt Randlkofer nicht nur als geschäftstüchtig und fleißig, sondern als eine Frau mit einer klaren Vorstellung, was sie mit ihrem Feinkostgeschäft erreichen möchte.

Dass dies Therese Radlkofer gelungen ist, wissen wir heute alle. Den Weg dorthin im Roman zu begleiten, macht Freude.

Die Geschichte vom Aufstieg des Dallmayr hat erst um die Wende zum 20. Jahrhundert

ihren Anfang genommen. Lisa Graf-Riemann hat ihren Roman zu dieser ganz besonderen und lesenswerten Firmengeschichte daher auf insgesamt drei Bände angelegt.

Christoph Merker

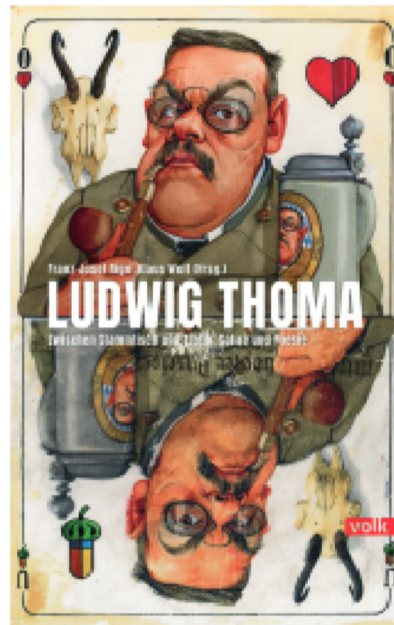
Ludwig Thoma – Zwischen Stammtisch und Erotik, Satire und Poesie. Hrsg. von Franz-Josef Rigo, Klaus Wolf. München: Volk Verlag, 2021. 160 S. Hardcover, mit zahlreichen historischen Abbildungen – ISBN 978-3-86222-403-6 – € 19,90.

Schnitzeljagd für den „Bayerndichter“

Gibt's was Neues, gar bisher Unbekanntes über Leben und Werk von Ludwig Thoma? Eher nicht, denn spätestens aus Anlass des 150. Geburtstags des einst so hoch gelobten und gefeierten „Bayerndichters“ und „Ikone der bairischen Literatur“ im Jahre 2017 haben die Biografen und Literaturwissenschaftler die Höhen und Tiefen des Autors von Romanen, Erzählungen und Theaterstücken, des bärbeißigen und streitlustigen „Simplicissimus“-Satirikers und „Schriftstellers mit dem Janusgesicht“ (Martin A. Klaus) aufgezeigt. Und doch beleuchtet und vertieft dieser Sammelband, der auf dem von Franz-Josef Rigo und Klaus Wolf im August im Waitzinger-Keller in Miesbach arrangierten Symposium zu Ludwig Thomas 100. Todestag fußt, einige Facetten im Leben und Werk des einstigen Säulenheiligen der bairischen Literatur und späteren Antidemokraten und Antisemiten.

Ausgewiesene Thoma-Kenner sind sie alle, wie etwa Bernhard Gajek, der die so schöne und intensive Freundschaft zwischen Thoma und Ignatius Taschner, Illustrator zahlreicher Thoma-Werke und Architekt des Hauses auf der Tuften, schildert. Oder Wilhelm Liebhart, der Thomas Anfänge als Rechtsanwalt und Schriftsteller in Dachau mitsamt den reichlichen Jagdfreuden im Dachauer Hinterland zwischen 1894 und 1897 beschreibt.

Auf die persönlichen und schriftstellerischen Beziehungen des „Dreigestirns“ Ganghofer, Thoma und Georg Queri geht Michael Stephan ebenso kenntnisreich wie mit einem erfreulich großen Anmerkungsapparat ein. Vor allem weist



er auf einige „biografische Schnittmengen“ hin (wie etwa die schulischen Probleme der drei Autoren, die Mitarbeit bei „Simplicissimus“ und „Jugend“, die gegenseitige Unterstützung bei Gerichtsverfahren und die anfängliche Kriegsbegeisterung und schließlich die Ernüchterung angesichts des massenhaften Mordens). Interessant sind hier vor allem Stephans Einsprengsel von Erich Mühsams treffenden und trefflichen Charakterisierungen dieses „Dreigestirns“.

Ebenfalls mit einem reichen Anmerkungs- teil versehen ist Franz-Josef Rigos größtenteils auf Martha Schads diesbezügliche Untersuchungen und Erkenntnisse gestützter Beitrag über „Ludwig Thoma – eine Ehe, viele Affären“. Das Bild des schüchternen jungen Mannes zeichnet er nach, der neben so manchen Amouren eine Hochzeit, freilich ohne Erfolg, zur finan-

ziellen Gesundung anstrebt, schließlich dem Ehemann Georg David Schulz die philippinische Schönheit Maria Trinidad de la Rosa für 15.000 Mark abkauft, 1907 die nun Marion genannte Diseuse und Tänzerin mit dem Künstlernamen Marietta di Rigardo heiratet und 1911 von ihr wieder geschieden wird. Zuletzt natürlich die in verzweifelten brieflichen Liebeschwüren dokumentierte Verbindung mit Maidi von Liebermann, die er im Testament als seine Haupt- erbin einsetzte.

Während Gertrud Maria Rösch Thomas gesellige Künstler- und Schriftsteller-Runde am Tegernsee beschreibt, untersucht Klaus Wolf, Professor für Deutsche Literatur und Sprache des Mittelalters und der Frühen Neuzeit mit Schwerpunkt Bayern an der Universität Augsburg, in seinem Beitrag „Der eifersüchtige Mentor?“ knapp und doch faktenreich Thomas ambivalentes Verhältnis zu Lena Christ und dessen Ressentiment gegenüber deren Ehemann Peter Benedix.

Schade, dass in diesem Sammelband nicht explizit auf Thomas 173 Hasstiraden und Hetz- artikel für den „Miesbacher Anzeiger“ eingegan- gen wird. Doch Franz-Josef Rigo spürt hier wenigstens Thomas in Wahlkampfreden, in Zeitungs- und Zeitschriftenbeiträgen tatkräftiger Unterstützung für die „Deutsche Vaterlands- partei“ nach.

Nachdem am 2. September 1917, dem sym- bolträchtigen, berühmt-berüchtigten „Sedan- Tag“, diese militant rechtsradikale Partei ge- gründet worden war, rührte Thoma, „der sich in punkto Patriotismus von niemandem übertref- fen lassen wollte“ als „politischer Missionar land- auf und landab die Werbetrommel“ (Rigo) für diese Partei. Ein Umstand, der in den unsäg- lichen Beiträgen für den „Miesbacher Anzeiger“ in den Jahren 1920/21 mündete. Also doch ein paar vertiefte und auch einige neue Aspekte über das Leben und Wirken des „Bayerndich-